

Priamus und der Herold am Denkmale des alten Königs Illus vorbeilenkte, hielten sie mit beiden Wagen ein wenig, um die Rosse und Maultiere unten am Strome zu tränken. Der Abend war eingebrochen, und das Gefilde lag rings in Dämmerung. Da bemerkte Idäus ganz in der Nähe die Gestalt eines Mannes, und erschrocken sprach er zu Priamus: „Merk auf, Herr, hier gilt's Besonnenheit! Sieh den Mann dort, ich fürchte, er steht auf der Lauer und sinn't auf unsern Tod. Wir sind unbewaffnet, dazu Greise; lass uns entweder umkehren und schnell in die Stadt zurtückfliehen, oder seine Kniee umfassen und ihn um Erbarmung flehen.“ Den Greis durchfuhr ein banger Schauer, und seine Haare sträubten sich. Jetzt näherte sich die Gestalt; es war aber kein Feind, sondern der Abgesandte Jupiters, Hermes oder Merkur, der Bringer des Heiles, welcher auserwählte Sterbliche auf ihren Wegen zu begleiten hat. Er faßte die Hand des Königs, ohne daß dieser ihn erkannte, und sprach: „Vater, wohin lenkst du in tiefer Nacht, wo andere Sterbliche schlafen, deine Rosse und Maultiere? Fürchtest du dich denn gar nicht vor den erbitterten Argivern? Wenn dich einer soviel köstliche Habe durchs Dunkel führen sähe, wie würde dir wohl zu Mute werden? Sorge jedoch nicht, daß ich dir etwas zuleide thue, vielmehr möchte ich dich auch vor andern beschirmen; gleichst du doch meinem lieben Vater an Gestalt! Aber sage mir, führst du soviel auserlesene Güter flüchtend nach einem fremden Lande? oder verlasset ihr alle bereits Troja, nachdem ihr den tapfersten Mann verloren habt, der keinem Griechen an Mute wich?“ Priamus schöpfte leichter Atem und antwortete: „Wahrlich, jetzt sehe ich, daß die Hand eines Gottes mich beschirmt, da mir ein so liebevoller und verständiger Gefährte auf meinem Wege begegnet, der so schön vom Tode meines Sohnes redet. Aber wer bist du, mein Guter, und welcher Eltern Kind?“ „Mein Vater heißt Polyktor,“ antwortete Hermes, „ich bin von sieben Söhnen der letzte, ein Myrmidone und Genosse des Achilles; daher ich denn oft mit meinen Augen deinen Sohn kämpfen und die Argiver zu den Schiffen treiben sah, während wir bei unserm zürnenden Herrn standen und ihn aus der Ferne bewunderten.“ „Wenn du ein Genosse des schrecklichen Peliden bist,“ fragte Priamus jetzt voll Ungeduld, „o so verkündige mir, ob mein Sohn noch bei den Schiffen ist, oder ob Achilles ihn schon, in Stücke zerhauen, den Hunden vorgeworfen hat?“ „Nein,“ antwortete Hermes, „er liegt noch im Zelte des Achilles, von Moder unberührt, obgleich schon der zwölfte Morgen verflossen ist, und der